

Die Stadt Baden mit ihren Heilbädern.

In einer Entfernung von vier Meilen von Wien, am Fuße des cetischen Gebirges, steigen die warmen Schwefelquellen von Baden hervor, in welchen so viele Kranke jährlich ihre Gesundheit suchen und erhalten. Siebzehn derselben werden benützt. Das Wasser, frisch aus der Quelle geschöpft, ist klar, durchsichtig, und wenn es eine Weile gestanden hat, setzt es einen feinen weißgelben Staub an den Boden des Glases ab, wovon alsdann das Wasser bey einer kleineren Bewegung trüb und milchicht erscheint. Diese pulverige Substanz setzt sich auf solche Art an allen jenen Orten ab, wo die Schwefelquellen sich aufhalten, oder wo sie durchfließen, und wird, wenn sie sich mehr angehäuft hat, der natürliche Badeschlamm genannt. Man findet denselben in allen BADEBEHÄLTERN und in allen natürlichen oder künstlichen Canälen und Röhren, wo diese Quellen durchfließen, so daß solcher zuweilen durch seine Anhäufung, besonders in den Röhren den Durchfluß verstopfet.

Dieses schwefelige Quellwasser verbreitet einen sauren, faulen, dem abgebrannten Schieß-
 v. Bändch. A